

Herzlich willkommen in unserem Haus.

„Das Leben geht weiter.“ Zu diesem Satz gibt's meistens ein Schulterzucken und einen Seufzer dazu. Anders hier in St. Ludgeri. Bei uns bekommt diese ratlose Weisheit einen neuen Sinn. Hier geht das Leben weiter, auch wenn die Kräfte nachlassen, auch wenn es nicht mehr ohne Hilfe geht. Auch wenn wir dem Namen nach ein Pflegeheim sind, wäre uns die Bezeichnung „Lebeheim“ doch viel lieber. Weil hier das Leben die Hauptsache ist und die Pflege nur dabei hilft.

Wer hier einzieht, wohnt hier, ist gekommen, um hier seine alten Tage zu verbringen. In einem neuen Zuhause, in guter Gesellschaft und in Sicherheit.

Das Leben geht weiter, heißt auch, dass es nicht erst hier beginnt. Wer nach St. Ludgeri kommt, bringt außer seinen liebsten Möbeln und Fotos vor allem siebzig, achtzig oder neunzig Jahre mit. Eine komplette Biografie aus Liebe und Leid, Leistung und Missgeschick, Vorlieben und Gewohnheiten. Bei uns wohnen Menschen und keine Pflegefälle. Danach richtet sich alles. Ob es das Aufstehen ist, das Essen oder das Tagesprogramm. Und natürlich die Pflegeplanung.

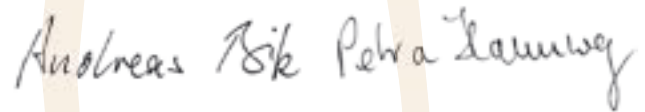
Unser Haus ist eine Lebenswelt. Eine Gemeinde für Alt und Jung: Bewohner, Mitarbeiter, Ehrenamtliche, Angehörige, Nachbarn und Besucher. „Miteinander –

Füreinander“ ist unser Motto. Weil es gemeinsam mehr Spaß macht als nebeneinander her. Und weil das Leben und die Pflege so besser gelingen.

Um Ihnen die Orientierung im Pflege-/Lebeheim St. Ludgeri möglichst leicht zu machen, möchten wir Sie einladen zu einem Rundgang durch unsere Lebenswelt. Hier gibt es viele Räume zu entdecken:

- ▶ Räume für Begegnung, für gemeinsame Aktivitäten, für Feiern und für Feste.
- ▶ Raum für Ruhe und Privatheit in den eigenen vier Wänden.
- ▶ Raum für Kreativität. Freiräume für Bewegung, für Eigenarten und den eigenen Rhythmus, ohne dafür Begründungen liefern zu müssen.
- ▶ Nischen und Schutzräume für Sicherheit, Geborgenheit und Orientierung. Mit vertrauten Bezugspersonen, Pflegekräften und Ansprechpartnern – Tag und Nacht.

Kurz: Raum für den ganzen Menschen, für ein aktives und gutes Leben im Alter und eine möglichst hohe Lebensqualität.



Andreas Bik & Petra Hannweg
Vorstand Stiftung St. Ludgeri

Inhaltsverzeichnis

Lebenswelt Ludgeri 4

Willkommen in Werden	4
Ein herzlicher Empfang	4
Das Foyer	5
Drei Häuser, eine Welt	5
Die eigenen vier Wände	5
Einrichtung	6
Wäsche	6
Haustiere	7
Pflege und Wohnen in Gruppen	8
Persönlich	8
Ganzheitlich	10
Das eigene Maß	11
Angehörige als Partner	11
Aufenthaltsräume	13
Frühstück	14
Mittagessen	16
Nachmittagskaffee	16
Abendessen	16
Zwischen- und Spätmahlzeiten	17
Therapieraum	17
Begegnungszentrum	17
Klause	19
Kapelle	20

Unsere Mitarbeiter 22

Leitung	22
Verwaltung	24
Pflege	25
Sozialer Dienst	25

Service Küche	27
Haustechnik	27
Auszubildende, Praktikanten, Zivildienst- leistende und Freiwillige im Sozialen Jahr	27
Ehrenamtliche	28
Heimbeirat	32

Unser Service 32

Therapie- und Begleitangebote des Sozialen Dienstes	32
Beispiel eines Wochenplanes	34
Wäscheservice	36
Nähservice	37
Postservice	37
Friseur und Fußpflege	37
Ärzte und Therapeuten	37
Private Feiern	38
Getränkesservice	38
Kioskwagen	38

Ihre Ansprechpartner 39

Anregungen und Kritik 45

Persönliche Notizen 47

Impressum 49



Willkommen in Werden

Wer bei uns einzieht, wohnt mitten in Werden. Und mitten im Leben. Im ältesten und schönsten Stadtteil Essens, der „Perle an der Ruhr“. Die historische Altstadt, die ehemalige Abteikirche, Ärzte, Apotheken, Banken und Geschäfte – hier ist alles direkt um die Ecke. Wir nehmen am Leben in Werden teil. Und die Werdener sind Teil unseres Lebens. Nachbarn, Pfarrer, Ehrenamtliche – Jung und Alt.

Ein herzlicher Empfang

Wer unser Haus betritt, wird herzlich empfangen. Der Empfang ist tagsüber von 8 bis 20 Uhr besetzt. Aber auch nachts ist unser Haus nicht verschlossen. Zur Sicherheit der Bewohner erfolgt der Zugang dann über eine Klingel.

Unsere Empfangsdamen sind Vermittler, Gesprächspartner und Lotsen. Sie koordinieren Wünsche, leiten Anrufe weiter, empfangen Besucher und schenken Getränke aus. Bei ihnen gibt es Auskünfte und Kekse. Postkarten und Saft. Bewohner, die sich verlaufen haben, finden hier Orientierung und Sicherheit, ein offenes Ohr und helfende Hände.

Unsere Empfangsdamen sind Vermittler, Gesprächspartner und Lotsen.

Das Foyer

St. Ludgeri ist ein offenes Haus, 24 Stunden am Tag. Hier ist jeder willkommen, egal, woher er kommt oder woran er glaubt. Das gilt für Bewohner wie für Besucher. Das Foyer ist der Dreh- und Angelpunkt des Hauses. Hier kreuzen sich Lebenswege. Hier findet Begegnung statt – zwischen Bewohnern und Mitarbeitern, zwischen Angehörigen, Ehrenamtlichen, Gästen und Besuchern, bei Kaffee und Kakao, Gesprächen und Musik. Bei schönem Wetter geht das Foyer in Innenhof und Garten über. Dann spielt sich das Leben draußen ab. Im Garten steht auch unser Schutzpatron, der heilige St. Ludgerus.

Drei Häuser, eine Welt

Vom Foyer aus führt der Weg in die Wohnhäuser. Diese sind über Treppen, überdachte Gänge und Aufzüge miteinander verbunden und bilden zusammen eine Lebenswelt. Am Anfang fällt es vielleicht etwas

schwer, auf Anhieb den richtigen Weg zu finden. Aber nach und nach findet sich bei uns jeder zurecht. Die Schilder und Pfeile an den Wänden und in den Gängen helfen dabei.

Die eigenen vier Wände

Den richtigen Weg zu finden, dabei helfen auch die Schilder an den Türen der Zimmer, mit Namen und Fotos der Bewohner und kleinen persönlichen Erkennungszeichen wie Blumenkränzen oder Bildern.

Bei uns im Haus gibt es Einzel- oder Doppelzimmer, teilmöbliert und barrierefrei, mit Duschbad, behindertengerechter Toilette, Notrufanlage, Telefon-, Radio- und Fernsehanschluss.

In den eigenen vier Wänden, auch im Doppelzimmer, ist und bleibt jeder sein eigener Herr. Mit der Freiheit, Raum und Zeit nach den eigenen Vorstellungen zu



gestalten: lesen, diskutieren, fernsehen, entspannen, Gäste empfangen oder ausschlafen. Die Privatsphäre unserer Bewohner zu achten und vor dem Eintreten zu klopfen, ist für uns selbstverständlich.

Einrichtung

Wer bei uns einzieht, kann sein Zimmer so gestalten, wie es ihm gefällt. Kleine persönliche Möbelstücke wie der lieb gewonnene Ohrensessel und der Sekretär, alte Fotos und Erinnerungsstücke – jeder bringt bei seinem Einzug auch ein Stück seiner Lebensgeschichte mit:

- ▶ Bücher
- ▶ Bilder zum Aufstellen und Aufhängen an der Wand
- ▶ Kissen, Tagesdecke und Tischdecken
- ▶ Zimmerpflanzen und Vasen
- ▶ Fernseher, Radio, Lampen und Uhren

Auch Körperpflegeartikel, Elektrorasierer, Fön und Hilfsmittel wie Brille, Hörgerät, Gehhilfe oder Rollstuhl müssen mit ins Gepäck.

Natürlich kann aber jeder auch sein eigenes Oberbett und Kopfkissen mitbringen.

Wäsche

Da wir die Wäsche an eine externe Wäscherei geben, kann es bis zu zehn Tage dauern, bis die Kleidung, gewaschen und gebügelt, zurück im Schrank ist. Deshalb ist es wichtig, vom ersten Tag an genügend Wäsche zum Wechseln mitzubringen. Wir empfehlen

- ▶ 20–30 Garnituren Leibwäsche
- ▶ 10–20 Nachthemden oder Schlafanzüge
- ▶ 10–20 Paar Socken oder Strumpfhosen
- ▶ Hausschuhe
- ▶ Winter- und Sommerschuhe
- ▶ einen Bademantel

- ▶ und natürlich Oberbekleidung: Röcke und Hosen, Blusen und Hemden, Pullover und Strickjacken, je nach persönlichen Gewohnheiten und Bedürfnissen

Nicht mitgebracht werden müssen Bettwäsche, Handtücher und Waschlappen. All das stellen wir zur Verfügung.

Haustiere

Egal ob Hund oder Katze, Fisch oder Kanarienvogel – wenn die Umstände es erlauben, dürfen auch Haustiere mit einziehen und sind bei uns in guter Gesellschaft: Ben, der Golden Retriever von Petra Zeutzus, Hausbereichsleiterin, gehört genauso zu unserem Haus wie die Fische und die Wellensittiche im Foyer.

„Hallo, ich bin Ben,

auch ich wohne hier in St. Ludgeri. Zumindest tagsüber. Mein Frauchen ist Hausbereichsleiterin und ich bin immer dabei. Oft liege ich einfach nur in ihrem Büro unterm Tisch und döse. Aber manchmal laufe ich auch durchs Haus und schaue in die Gruppenräume. Nur in die Küche und ins Bad darf ich nicht.

Meistens freuen sich die Bewohner, wenn sie mich sehen – hier kennt mich jeder. Ein paar Bewohner wecke ich morgens. Die Pflegerin nimmt mich mit ins Zimmer, und ich lege ganz sanft meine Pfote aufs Bett. Gestern war ich bei einem Mann im Zimmer. Ich hab mir unterm Bett seinen Hausschuh geschnappt und ihm hingehalten – da hat er gelacht. Ich hab's genau gesehen. Seine Augen haben geleuchtet. Er hat mir übers Gesicht gestreichelt und angefangen von früher zu erzählen. Wir haben uns verstanden. Mein Frauchen hat gesagt, es ist, als wenn man den Schalter für das Lebenslicht ein bisschen heller dreht. Und dass ich so ein Schalter bin.“



Pflege und Wohnen in Gruppen

Wer bei uns wohnt, wird auch gepflegt. Und wer bei uns einzieht, wohnt nicht allein: Männer und Frauen, Gesunde und Kranke, Menschen mit unterschiedlich hohem Pflegebedarf leben bei uns in einer Wohngruppe. In jedem Haus gibt es mehrere davon. Damit sich alle besser orientieren können, hat jeder seinen eigenen Namen, zum Beispiel „Kamillus“, „Katharina“ oder „Franziskus“.

Die einzelnen Wohnbereiche unterscheiden sich nur durch Art und Größe der Zimmer. Gepflegt wird überall. Ganzheitlich, persönlich und nach dem eigenen Maß.

Persönlich

Gerade wenn die eigenen Kräfte nachlassen, wächst das Bedürfnis nach Sicherheit und Verbindlichkeit. Nach bekannten Gesichtern und einem vertrauten Händedruck. Unser System der Bezugs- und Gruppenpflege berücksichtigt dieses Bedürfnis. Durch feste, verlässliche Ansprechpartner und vorhersehbare, verbindliche Strukturen, Tag und Nacht.

„Pflege ist Beziehungsarbeit.“

Katharina Karras, Bezugspflegefachkraft

Bezugs- und Gruppenpflege – was bedeutet das?

Unser Hausbereich ist in fünf Gruppen mit je acht Bewohnern aufgeteilt. Das Gruppenteam besteht aus Pflegefachkräften und Pflegehelfern. Jedem Bewohner und jeder Bewohnerin ist eine Pflegeperson als primäre Bezugsperson zugeordnet.

Was genau macht eine Bezugspflegefachkraft?

Wir versorgen die Bewohner abwechselnd jeweils eine Woche lang und sind rund um die Uhr für sie da, auch nachts. Gemeinsam mit dem Sozialen Dienst plant das Gruppenteam die Pflege und dokumentiert sie genau. Bei jedem Schichtwechsel findet eine Übergabe statt: In welchem Gesundheitszustand und welcher Gemütslage ist der Bewohner? Muss der Verband gewechselt werden? Ist noch genügend Wäsche da? Auch halten wir den Kontakt zu den Ärzten, Apotheken und Angehörigen und bereiten Begutachtungen durch den Medizinischen

Dienst der Pflegekasse vor. Vor allem aber sind wir für die Bewohner erste Ansprechpartner bei allen Fragen des täglichen Lebens.

Was ist der Vorteil der Gruppenpflege?

Pflege ist vor allem Beziehungsarbeit. Früher waren wir für 27 Leute gleichzeitig zuständig. Jetzt haben wir zwar immer noch Kontakt zu allen, aber es ist übersichtlicher. Man kann viel leichter eine persönliche Beziehung knüpfen. Auch durch den Kontakt zu den Angehörigen lernt man die Bewohner, ihre Lebensgeschichte, intensiver kennen, kann besser auf ihre Bedürfnisse eingehen und Vertrauen aufbauen. Das gibt ihnen viel Sicherheit. Gerade pflege ich eine 87-jährige Frau. Wir haben eine sehr innige Beziehung.



Ganzheitlich

Die Betreuung und Pflege unserer Bewohner beginnt bei ihrer Persönlichkeit. Wie geht es gesundheitlich, wie kommen sie mit dem neuen Lebensumfeld „Heim“ zurecht, wer kommt zu Besuch? Besonders wichtig sind uns ihre Lebensgeschichten. In Gesprächen und auch im Kontakt mit den Angehörigen schauen wir auf die Vergangenheit unserer Bewohner. Den äußeren Lebensweg und die inneren Ereignisse. Auf Erfahrungen, die sie geprägt haben. Familie, Hobbies, Beruf, alte Fotos und die Lieblingsmusik – all das sind wichtige Anhaltspunkte für unsere Arbeit.

Den ganzen Menschen aus seinen Erfahrungen heraus zu verstehen, seine Wünsche, Ängste und Vorlieben kennen zu lernen, ist unser Ziel. Umgekehrt entscheiden aber auch die Bewohner und ihre Angehörigen, wie viel von der Vergangenheit hier einziehen soll. Sie sagen, wo die Grenzen des Einanderkennens sind. Was privat ist und es auch bleiben soll.

„Lebensgeschichten verstehen lernen heißt, sich selbst und andere zu verstehen.“
(Hilarion Petzold)

Dieser biografische Ansatz beeinflusst unsere Haltung, unseren Umgang miteinander und die Art und Weise wie wir pflegen und unsere Angebote gestalten.

„Das Leben ist wie ein Aktenschrank.“

Björn Schmitz, Bezugspflegefachkraft

„Die Biografie eines Menschen ist wie ein Aktenschrank. Voller Ordner, von heute bis in die frühe Jugendzeit. Bei alten Menschen fallen die Ordner, die zuletzt angelegt wurden, meist zuerst weg. Doch all das, was in früherer Kindheit und Jugend passiert ist, steht oft noch da. Und dort holen wir unsere Bewohner ab.“

Das eigene Maß

Bei uns steht jeder auf, wann und wie er es am liebsten mag. Wir lassen Langschläfer schlafen und helfen Frühaufstehern beim Start in den Tag: Wecken mit Musik und noch eine Weile liegen bleiben. Oder lieber raus aus den Federn und gleich ins Bad. Jeder kann so aufstehen und zu Bett gehen, wann und wie er oder sie es gewohnt ist. Nach den persönlichen Bedürfnissen und im eigenen Rhythmus.

Wenn das Aufstehen schwer fällt, versuchen wir eine Stütze zu sein: Wir helfen aus dem Bett und beim Anziehen der Lieblingskleider: Rock oder Hose, Perlonstrümpfe oder Socken. Selbstverständlich, dass bei uns jeder das trägt, was ihm gefällt. Egal ob beim Aufstehen oder Anziehen, bei der Körperpflege oder beim Gehen: Wir begleiten und unterstützen nicht nur, sondern fördern auch das, was noch alleine geht – oder vielleicht bald wieder. Gemeinsam versuchen

wir, das richtige Maß zu finden zwischen Ruhe und Bewegung, Hilfe und Selbständigkeit. Denn Hilfe macht hilflos, wenn das Maß nicht stimmt.

Angehörige als Partner

Angehörige sind mehr als gern gesehene Gäste in unserem Haus. Egal ob im Alltag oder in der Pflege: Sie sind für uns Partner. Die von unseren Mitarbeitern begleitet und unterstützt werden, wo immer sie das möchten. Dieser Dialog ist nötig – für gegenseitiges Vertrauen, Information und Transparenz. Ob in Gesprächen mit der Hausbereichsleitung, Einrichtungsleitung oder in der Verwaltungssprechstunde, geplant oder ungeplant – wir informieren, beraten, vermitteln und hören zu. Die Gespräche geben uns Anregungen. Sie bringen uns den Lebenslauf unserer Bewohner nah und helfen uns, bedürfnisorientiert



Aufenthaltsräume

„Wohnst du noch oder lebst du schon?“, fragt ein großes Einrichtungshaus seine Kunden. Auch wer zu uns kommt, findet viel mehr als nur Wohnraum. Wir möchten unseren Bewohnern Raum zum Leben schaffen. Zum Beispiel in unseren Aufenthaltsräumen. Hier wird gefrühstückt und zu Mittag gegessen, Kaffee getrunken und das Abendbrot serviert. Hier treffen sich Bewohner und Gäste, finden gemeinsame Aktivitäten statt. Wer Gemeinschaft sucht, findet hier immer jemanden zum Reden oder einfach nur Da-sein.

zu pflegen. Wir unterstützen unsere Bewohner, die Kontakte zu ihren Angehörigen zu halten. Und versuchen bei Konflikten zu vermitteln. Außerdem haben wir Aushänge an Infotafeln und der Litfaßsäule, unsere Heimzeitung und vierteljährliche Themenabende für Angehörige, die über das Leben im Haus informieren. Und wir bieten Fortbildungen und Seminare zu Themen wie Biografiearbeit an. Einmal im Jahr fragen wir die Angehörigen nach ihren Wünschen, ihren Ideen und ihrer Meinung.

Selbstverständlich, dass Besuche von Angehörigen jederzeit willkommen sind. Problemlos auch nach 20 Uhr.

Verschlechtert sich der Zustand eines Bewohners stark, werden die Angehörigen umgehend informiert. Wenn Bewohner sterben, versuchen wir eine Stütze zu sein bei Abschied und Trauer.

„Unser zweites Zuhause“

Winfried Kaufhold, Angehöriger

„Mein Vater hat ziemlich lang hier im Haus gelebt. Zum Schluss war er sehr dement. Als er starb, hat meine Frau gesagt: ‚So schnell können wir hier gar nicht weggehen.‘ Also sind wir geblieben. Heute gehe ich neben vielen anderen Tätigkeiten einmal pro Woche mit dem Kioskwagen durchs Haus. Meine Frau Helga hilft in der Cafeteria, ist aktiv in der Malwerkstatt und begleitet Frau Müller vom Sozialen Dienst bei der ‚Stillen Stunde‘. Wir sind im Festausschuss und helfen in der Seelsorge. St. Ludgeri – das ist unser zweites Zuhause.“



Mahlzeiten

Frühstück

Zu einem guten Start in den Tag gehört für uns auch ein gutes Frühstück. Damit ab 7.30 Uhr alles bereit steht, beginnt der Frühstücksdienst schon früh morgens, Kaffee zu kochen und frisches Obst zu schneiden. Serviert wird das Ganze in den Aufenthaltsräumen der jeweiligen Wohngruppe. Jedem zu seiner

Zeit. Auch Langschläfer bekommen immer noch etwas. Bei Krankheit bringen wir das Essen natürlich auch aufs Zimmer.

Auch beim Frühstück achten wir auf die Essgewohnheiten und Wünsche unserer Bewohner.

Auch beim Frühstück achten wir auf die Essgewohnheiten und Wünsche unserer Bewohner und halten sie auf Karteikarten fest. Aber auch Vorlieben verändern sich. Deshalb fragen wir immer neu: Weißbrot

oder Vollkornbrot? Wurst oder Käse? Joghurt oder Quark? Kaffee oder Tee? Jeder bekommt das, was er am liebsten mag:

Getränke

- ▶ Melitta Premium Kaffee
- ▶ Caro Kaffee
- ▶ verschiedene Teesorten wie Schwarzer Tee, Pfefferminztee oder Früchtetee
- ▶ Kakao
- ▶ Biomilch warm oder kalt
- ▶ Säfte

Brotsorten und Brötchen

- ▶ Weißbrot
- ▶ Stuten ohne oder mit Rosinen
- ▶ Graubrot

- ▶ Sonnenblumenbrot
- ▶ Doppelback
- ▶ Mehrkornbrot
- ▶ Vierkornbrot
- ▶ Schwarzbrot
- ▶ Zwieback
- ▶ Knäckebrötchen
- ▶ Bauernbrot
- ▶ Brötchen und Mehrkornbrötchen

Belag

- ▶ Diät- und Vollkostmarmeladen
- ▶ Honig
- ▶ Nuss-Nougat-Creme
- ▶ Apfel-/Pflaumenmus und Rübengrün
- ▶ Streich-, Koch- und Schnittwurst
- ▶ Streich-, Koch- und Schnittkäse

Dazu reichen wir

- ▶ Butter und Margarine
- ▶ verschiedene Sorten Joghurt
- ▶ Quark Natur mit Marmelade und/oder Ballaststoffen
- ▶ Eier in verschiedenen Varianten
- ▶ Milchsuppen
- ▶ Buttermilch
- ▶ frisches Obst



Mittagessen

In St. Ludgeri wird gut gekocht. Da sind sich Bewohner, Mitarbeiter und Angehörige einig. Nicht alles schmeckt jedem. Aber meistens ist für jeden etwas Leckeres dabei. Wir kochen abwechslungsreich und gesund. Altersgerecht und vor allem: frisch.

Unsere Stärke ist der Mittagsservice – bei uns muss niemand schon am Montag entscheiden, worauf er am Freitag Appetit hat. Jeder bekommt sein Essen so auf den Tisch, wie er es am Morgen ausgewählt hat – aus zwei bis drei unterschiedlichen Gerichten pro Tag. Vollkost, Schonkost oder Diabetikerkost. Auf Wunsch auch püriert. Lachs oder Dicke Bohnen. „Himmel und Erde“ oder Steak. Internationales oder regionale Küche. Mit hochwertigen Produkten und Gemüse der Saison. Serviert wird das Mittagessen zwischen 12 und 13 Uhr. Während unsere Mitarbeiter das Essen verteilen, wird in der Küche noch gekocht. Alles kommt frisch aus der Pfanne auf den Tisch.

Nachmittagskaffee

Täglich ab 14.30 Uhr zieht Kaffeeduft durch unser Haus, und unsere Bewohner treffen sich in den Aufenthaltsräumen zum gemütlichen Beisammensein bei Kaffee und Tee. Dazu reichen wir frisch gebackenen Kuchen und Gebäck. Einmal pro Woche, immer mittwochs, wird unser Begegnungszentrum zur Cafeteria – mit einer großen Auswahl an selbst gebackenen Waffeln, frischen Sahnetorten und leckeren Obst- und Blechkuchen. Für Bewohner ist das Gebäck selbstverständlich kostenlos.

Abendessen

Ab 18 Uhr steht in den Aufenthaltsräumen der Wohngruppen das Abendessen bereit. Und auch da haben unsere Bewohner die Qual der Wahl: verschiedene Brotsorten, Wurst oder Käse. Dazu gibt es täglich leckere Salate, warme und kalte Suppen sowie Beilagen jeglicher Art. Einmal pro Woche kochen wir auch abends warm: Nudel- und Pfannengerichte, kleine Teig- und Backwaren oder Toast.

Zwischen- und Spätmahlzeiten

Für den Hunger zwischendurch halten wir immer eine kleine Zwischenmahlzeit bereit, zum Beispiel Buttermilch, Joghurt, belegte Brote oder Obst – je nach Wunsch und Bedarf.

Zusätzlich zu Kaffee, Tee, Milch und Saft können sich unsere Bewohner zu allen Mahlzeiten auch Mineralwasser reichen lassen – natürlich alles kostenlos. Die Mitarbeiter nehmen aufmerksam ihre Wünsche und Bedürfnisse wahr.

Therapieraum

Ein Teil der Freizeit spielt sich im Therapieraum in Haus 2 ab. Hier, in der 1. Etage, finden einige unserer Gruppenangebote statt: Gymnastik und „Blaue Stunde“, Nachmittagstreff, Damenkränzchen, „Stille Stunde“ und „Bunter Kreis“.

Begegnungszentrum

Jeden Mittwoch wird das Begegnungszentrum im Erdgeschoss von Haus 2, zur Cafeteria, mit Kaffee und Kuchen für Bewohner und Gäste. An anderen Tagen ist das Zentrum unser Raum für gemeinsame Feiern und Feste: Sommer- und Oktoberfest, Weihnachtsfeier oder Karneval. Auch unser Freizeit- und Kulturprogramm findet hier statt und ist so vielfältig wie der Geschmack unserer Bewohner: Singkreis, Kinoabend, Diavortrag, Konzert oder Bingonachmittag. Wir holen das Theater, kleine und große Künstler ins Haus. Jeden Monat wird etwas anderes geboten. Was wann und wo stattfindet, geben wir kurzfristig bekannt.

Ab und zu findet Begegnung aber auch draußen statt, bei gemeinsamen Schifffahrten oder Ausflügen ins Heimatmuseum. Einmal im Jahr bieten wir auch eine Bewohnerfreizeit an, und es geht für ein paar Tage außer Haus, zum Beispiel ins Sauerland.

„Mittwoch ist Cafeteria-Tag“

„Wenn ich mittags durchs Haus laufe und es riecht nach Waffeln, weiß ich: Heute ist Mittwoch“, sagt Vorstand Petra Hannweg lachend. Schon früh am Mittag beginnen Ehrenamtliche, den Waffelteig zu rühren, fleißige Helfer decken den Tisch, und Küchenchef Walter Herrmann backt Torten und Kuchen mit frischen Äpfeln. Ab 14.30 Uhr verteilen ehrenamtliche Helfer Getränke und Kuchen. Nach und nach versammeln sich Bewohner, Angehörige und Besucher im Begegnungszentrum. Unter ihnen auch Helmtrut Breitmoser. Fünf Jahre lang lebte ihre Mutter in St. Ludgeri. Noch heute kommt sie regelmäßig ins Haus, um Freunde zu treffen: „Wenn ich meine Nachbarn sehen will, gehe ich in die Cafeteria – dort treffe ich sie bestimmt!“

Gemurmel und beschwingte Töne klingen wenig später auch aus dem Foyer. Rund 15 Frauen und Männer haben sich um Albert Thiel versammelt. Mit seinem Akkordeon zaubert er Kaffeehausatmosphäre in den „Salon“. Bei Wasser und Kaffee vom Empfang haben es sich die Bewohner bequem gemacht. Sie wippen mit den Füßen und summen zaghaft altbekannte Melodien, um später kräftig einzustimmen: „Hier ist meine Heimat, Werden an der Ruhr.“



Klause

Jeden Donnerstag wird unsere Klause in Haus 1 zur Malwerkstatt. Jeder, der möchte, kann hier unter Anleitung von Maria Wuch, freischaffender Künstlerin und Kunsterzieherin, kreativ werden – oder einfach nur seine Zeit vertreiben. Mit Pinsel und Leinwand, Farbe und Papier. Frei oder mit Vorlage. Jeder so, wie er es mag. Ohne Vorgabe von Themen. Mit verschiedenen Techniken und Materialien. Zu meditativer Musik oder inspiriert von Texten.

Auch Gedächtnistraining und Literaturkreis und unser gemütliches Beisammensein mit Ehrenamtlichen, Mitarbeitern und Angehörigen findet in der Klause statt. Genutzt werden kann sie außerdem für private Feiern und Feste. Nähere Auskünfte gibt unser Küchenteam.

Gedächtnistraining

„Wir sind der Bewohnerkreis, der versucht, die grauen Zellen auf Trab zu bringen. Jeden Dienstag treffen wir uns unter Anleitung von Karin Schaaf in der Klause zum Gedächtnistraining. Das ist keine Schulstunde. Im Gegenteil! Es geht ganz locker zu und sehr interessant. Und manchmal auch schwer.“

Wenn mein Kurzzeitgedächtnis noch so funktionieren würde, wie ich es gerne hätte, könnte ich noch vieles dazulernen. Das geht den meisten anderen in unserer Runde genau so. Aber was vor 60 oder 70 Jahren geschah, das wissen wir alle. Nur das augenblickliche Zeitgeschehen geht uns zu schnell.

Frau Schaaf hat jede Woche ein besonderes Thema. Vor einiger Zeit war es die Mode. Viele wussten noch, in welchem Jahr damals der Plisseerock getragen wurde, der erste Schlitz im Rock modern war und was man in der Zeit dazu getan hat.

Spannend ist auch das Quiz. Da müssen wir uns manchmal gegenseitig helfen. Spickzettel brauchen wir nicht. Jeder sagt die Antwort, die er für richtig hält. Kürzlich hatten wir das Thema Olympia. Wo fanden 1972 die Sommerspiele statt? Und was bedeuten die fünf Ringe? Einer von uns wusste es sofort, weil er 1936 in Berlin zur Schule ging, als dort um Medaillen gekämpft wurde.“

„Das Gedächtnistraining ist keine Schulstunde. Im Gegenteil! Es geht ganz locker zu.“
(G. Schnurpheil)



Kapelle

Das Alter ist eine bewegte Zeit. Auch wenn viele Jüngere sich das nicht vorstellen können. Menschen verändern sich bis zum Tage ihres Todes. Alt lernen wir uns neu kennen. Das Gesicht im Spiegel überrascht uns. Die Meisten fühlen sich jünger als sie zahlenmäßig sind. Merkwürdig nur, dass dieser Unterschied den anderen kaum aufzufallen scheint.

So ist das Alter voller Widersprüche. Wie mit Vierzehn müssen wir uns noch mal verstehen lernen. Wenn die Sinne nachlassen und das Gedächtnis, wenn Gebrechen die Lebenskreise einschränken. Die Vergangenheit erscheint wie gestern und das Heute hundert Jahre alt. Alte Sorgen verschwinden und andere tauchen erst im Alter auf. Gerade, was lange unter dem Teppich lag, kommt oft spät wieder zum Vorschein.

Ähnlich ist es mit den Freuden. Was uns ein Leben lang begeistert hat, interessiert plötzlich nicht mehr. Anderes gefällt und reizt uns, was wir früher – kraftstrotzend – einfach übersehen hätten.

St. Ludgeri ist ein christliches Haus. Unsere Kapelle ist unser Raum der Begegnung mit Gott. Wenn ER uns in den Menschen begegnet, so hat das Leben, das hier weiter geht, darin vielleicht seinen Sinn. Wir glauben, dass die Alten, die viel bewegt, die viel bewegen, Seelsorge brauchen können. Aber auch wer nicht glaubt, kann Gott bei uns in Anspruch nehmen.

Gemeinsam mit Pfarrern der katholischen und evangelischen Gemeinde schaffen wir Orte und Zeiten für gemeinsame Rituale, für Gemeinschaft und Gebet. Unser ehrenamtliches Seelsorgeteam gestaltet Wortgottesfeiern, Meditationen, Andachten und Ro-

senkranzgebete. Für Kranke oder diejenigen, denen es schwer fällt in die Kapelle zu kommen, ermöglicht es Krankenkommunion und Abendmahl. Wegzehrung und Krankensalbung sowie Gelegenheit zur Beichte spenden die Seelsorger.

Als Ort der Stille steht die Kapelle ganztägig offen für Gebet und Meditation.

Immer wieder kommen auch Gemeindemitglieder zu uns, um mit uns Gottesdienst zu feiern. Der freitägliche Krabbelgottesdienst mit den Jüngsten der Gemeinde und anschließendem Kaffee und Kuchen im Foyer sowie die Feste im Kirchenjahr prägen das Leben im Haus.

Auch wenn die Stiftung St. Ludgeri ein Haus des Lebens ist, ist das Sterben bei uns kein Tabu. Zu einer guten und menschenwürdigen Pflege gehört auch ein natürlicher und menschenwürdiger Umgang mit dem Tod. Wenn bei einer Bewohnerin oder einem Bewohner die Kraft zu Ende geht, begleiten wir sie auch auf dem letzten Weg, schaffen Zeit und Raum zum Abschied nehmen für Angehörige und Bewohner.



Unsere Mitarbeiter

Daran, dass sich alle in unserer Lebenswelt wohl fühlen und der Alltag und die Pflege gelingen, sind viele Menschen beteiligt: Pflegekräfte, Sozialarbeiter und Sozialpädagogen, Mitarbeiter im Service und in der Verwaltung, Ehrenamtliche, Auszubildende und Zivildienstleistende – gemeinsam mit den Bewohnern selbst. Wir verstehen uns als eine Lebensgemeinschaft. „Miteinander – füreinander“ ist unser Motto.

„Die Arbeit auch mal spielerisch betrachten“

Leitung

Gemeinsam teilen sich Petra Hannweg und Andreas Bik, geschäftsführende Vorstände der Stiftung St. Ludgeri, die Gesamtverantwortung für das Haus.

Als ausgebildete Diplom-Sozialpädagogin ist Petra Hannweg unter anderem für alle bewohnernahen Angelegenheiten verantwortlich. Dazu gehören der Soziale Dienst, das Ehrenamt, die Seelsorge, der Empfang, die Hauswirtschaft und der Service ebenso wie die Beratung vor dem Einzug und die ständige Kontaktpflege zu Bewohnern, Angehörigen und Betreuern. Auch stellt sie sicher, dass das Leben des Werdener Stadtteils in die Lebenswelt St. Ludgeri integriert wird.



Petra Hannweg:

„Was die Anzahl unserer Mitarbeiter angeht, haben wir das Glück, überdurchschnittlich gut ausgestattet zu sein. Um die Qualität unserer Arbeit zu gewährleisten, legen wir großen Wert auf Weiterbildung und darauf, unsere Arbeitsansätze ständig zu überprüfen.“

Wichtig ist uns dabei auch die Arbeitsmotivation und Zufriedenheit unserer Mitarbeiter. Wir geben ihnen Raum, ihren Arbeitsplatz mitzugestalten, Initiative zu ergreifen, sich untereinander auszutauschen und ihre Arbeit auch mal spielerisch zu betrachten.“

Andreas Bik, Diplom-Betriebswirt, ist für die Bereiche Verwaltung, Technik und Service zuständig, das heißt für alle kaufmännischen, vertraglichen und juristi-

schen Dinge, die für ein gutes Leben erfüllt werden müssen: Verhandlung und Abrechnung der Pflegesätze, Personalverwaltung, Erarbeitung der Wirtschafts- und Investitionspläne, Planung von Sanierungs- und Reparaturarbeiten und vieles mehr. Gemeinsam stellen Andreas Bik und Petra Hannweg die qualitative Weiterentwicklung der Einrichtung sicher.



Andreas Bik:

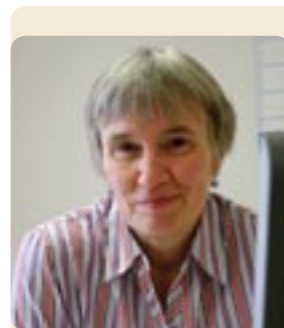
„Wir gehören nicht zu den Menschen, die sich auf dem Erreichten ausruhen. Es geht immer noch ein bisschen besser und mehr. Und manchmal ist Mehr auch Weniger. Weniger Sorgen. Mehr Zufriedenheit und Lebensqualität. Darum kümmern wir uns.“



Verwaltung

Wie beantrage ich einen eigenen Telefonanschluss? Wo bekomme ich meinen Bargeldbetrag vom Sozialamt? Und wie kann ich meinen Heimplatz am besten finanzieren? In allen diesen Fragen ist Maria Krausen von der Heimverwaltung die erste Ansprechpartnerin für unsere Bewohner und ihre bevollmächtigten Angehörigen oder Betreuer. Sie kümmert sich um alle verwaltungstechnischen Bewohnerangelegenheiten wie die Abwicklung des Heimvertrags oder die Abrechnung von Heimkosten und Zusatzleistungen wie Praxisgebühr, Frisör oder chemische Reinigung und hilft bei allen Behördenangelegenheiten – egal ob Kostennachweis für das Finanzamt, Information der Apotheken über Zuzahlungsbefreiung oder Kontakt zur Kranken- oder Pflegekasse.

Und auch wenn mal eine Kopie gemacht oder ein Behördenbrief geschrieben werden muss, ist Maria Krausen da und hilft. Kostenlos.



Sprechzeiten:

Montag, Dienstag,
Donnerstag, Freitag:
8.00 – 12.00 Uhr
Mittwoch:
8.00 – 12.00 Uhr und
12.30 – 17.00 Uhr

Pflege

Ein eingespieltes Team aus Altenpflegern, Krankenschwestern und Pflegehelfern kümmert sich um eine professionelle, ganzheitliche und liebevolle Pflege unserer Bewohner, Tag und Nacht. Menschen mit Erfahrung und Fachwissen – mit Herz und Verstand. Individuelle, nach verbindlichen, modernen Qualitätsstandards erarbeitete Pflege- und Therapiepläne sind Grundlage ihrer Arbeit; enge Zusammenarbeit mit dem Sozialen Dienst im Hause, mit Ärzten, Therapeuten und Krankengymnasten, intensive Pflegeplanung und Pflegedokumentation selbstverständlich.

Sozialer Dienst

Sie helfen neuen Bewohnern dabei, sich einzuwöhnen und ihr Umfeld zu gestalten, organisieren Gruppenangebote und sind dafür zuständig, dass der Alltag in Ludgeri funktioniert: Mitarbeiter im Sozialen Dienst müssen viele Aufgaben bewältigen.

Sie koordinieren die Ehrenamtlichenarbeit, leiten Zivis und Praktikanten an, gestalten gemeinsam mit dem Festausschuss kulturelle Angebote wie Feste und Feiern, Konzerte und Kinoabende, organisieren Ausflüge und bereiten Gottesdienste vor. Auch Sterbende begleiten sie auf ihrem letzten Weg. Wann immer möglich, arbeiten sie eng mit den Angehörigen zusammen und unterstützen sie in Krisensituationen und in der Trauer. Darüber hinaus ist das Team des Sozialen Dienstes für die Integration des Hauses in den Stadtteil und die Öffentlichkeitsarbeit der Einrichtung zuständig. Aber auch intern kümmert sich der Soziale Dienst um die Vernetzung der verschiedenen Abteilungen im Haus. Von der Verwaltung über den Pflegedienst bis zum Hausmeister steht er mit allen in ständigem Kontakt und beteiligt sich an Dokumentation, Pflegeprozessplanung und der Entwicklung neuer Konzepte.

„Wir wollen Brücken schlagen.“

Norbert Kohls über seine Arbeit im Sozialen Dienst

„Wir möchten Brücken schlagen im Haus. Von den Mitarbeitern zu den Bewohnern. Von den Ehrenamtlichen zu den Mitarbeitern. Von den Mitarbeitern zu den Angehörigen. Von unserem Haus in die Gemeinden. Und vom Sozialen Dienst zur Pflege. Zum Beispiel indem die Mitarbeiter, die sonst im Pflegedienst tätig sind, auch im Betreuungsdienst mitwirken.“

Anfangs gab es gewisse Berührungsängste. Wir haben zwar gut nebeneinander gearbeitet, aber zu wenig miteinander geredet. Das haben wir geändert. Jetzt arbeiten wir sehr gut zusammen.

Einmal in der Woche nehme ich persönlich an den Übergabegesprächen des Pflegeteams teil, um mehr über die Bedürfnisse unserer Bewohner zu erfahren. Täglich bin ich über unser Dokumentationssystem informiert. Unser Ziel ist es, dabei mitzuhelfen, den Bewohnern und deren Angehörigen eine Lebenswelt zu schaffen, die ihre Lebensgeschichten berücksichtigt und einen möglichst selbstbestimmten und abwechslungsreichen Alltag ermöglicht. Aber auch eine Lebenswelt, in der wir Mitarbeiter und die Ehrenamtlichen sich wohlfühlen.“



Service Küche

Während unsere Bewohner noch schlafen, herrscht im ersten Stockwerk bereits Hochbetrieb: Der Frühstücksservice bereitet das Frühstück vor, erste Vorbereitungen für das Mittagessen werden getroffen, frisch gelieferte Ware wird fachgerecht gelagert.

In unserer Küche ist Walter Herrmann der Chef – seit über 16 Jahren. Mit Küchenerfahrung auf Schloss Hugenpoet, in der Gästebewirtung bei Mannesmann und als Konditor. Sein Apfelkuchen und seine Weihnachtspralinen sind legendär. Gemeinsam mit seinen elf Mitarbeitern bildet er unser Küchenteam – eine eingespielte Mannschaft. Bei ihnen kommt alles frisch auf den Tisch. Ob Roulade oder Lachs, am liebsten produziert unser Küchenteam selbst. Das garantiert mehr Spaß und Motivation bei der Arbeit. Und vor allem: mehr Geschmack und mehr Lebensqualität.

Haustechnik

Dafür, dass im Haus auch technisch alles funktioniert, sind Martin Krausen und sein Team verantwortlich. Sie pflegen den Garten, kümmern sich um das Lichtdesign, erneuern Handläufe und helfen beim Einzug. Auch für kleine Schönheitsreparaturen und das Aufhängen von Lampen und Bildern ist die Haustechnik zuständig.

Auszubildende, Praktikanten, Zivildienstleistende & Freiwillige

Auch Zivildienstleistende, Freiwillige im Sozialen Jahr und Auszubildende gehören zu unserem Team. Ob in den Wohngruppen, in der Haustechnik, im Sozialen Dienst oder in der Küche: Sie leisten einen wesentlichen Beitrag und sind eine wichtige Stütze unserer Arbeit. Zugleich betrachten wir als Ausbildungsbetrieb die Ausbildung junger Menschen als wichtigen Beitrag zur Nachwuchssicherung.



Cafeteria, Malwerkstatt, Krankenhausbesuche oder Heimzeitung – die Aufgaben und Motive der Ehrenamtlichen sind so vielfältig wie die Menschen, die sich engagieren. Dabei sind sie weitestgehend für ihre jeweiligen Aufgaben selbst verantwortlich. Der Soziale Dienst leitet und begleitet sie, unterstützt sie in der Einarbeitungsphase, bietet ihnen Schulungen und Gesprächskreise im Haus. Wer welche Aufgabe übernimmt, entscheiden sie gemeinsam mit den hauptamtlichen des Sozialen Dienstes – je nach Neigung, Interesse und Zeit.

Auch die Tanzmäuse tanzen ehrenamtlich. Zehn Frauen und ein Mann, Ehrenamtliche und Mitarbeiter. Jeden Mittwoch treffen sie sich, um ihren nächsten Auftritt einzustudieren. Karneval, Sommer- oder Herbstfest – immer mit selbst geschneiderten Kostümen.



„Hier erhält man täglich seinen Lohn.“

Paul Niermann (22), Auszubildender
„2003 hab ich hier als Zivi angefangen. Eigentlich hatte ich damals vor, irgendwas im Bereich Gestaltung zu machen. Aber den ganzen Tag am Computer – das war nichts für mich.

Die Arbeit hier hat mir super gefallen: ständig in Bewegung, viel mit Menschen zu tun, viel Unterhaltung. Hier erhält man täglich seinen Lohn allein schon dadurch, dass man einem Be-

wohner hilft und dafür ein ‚Danke‘ bekommt. Als Zivi hat man mit Pflege noch nichts zu tun, sondern macht alles, was drumherum so anfällt: Ich hab geholfen, das Frühstück auszuteilen und den Tisch abzuwischen, Rezepte abgeholt oder bin für Bewohner einkaufen gegangen. Das hat mir so viel Spaß gemacht, dass ich danach eine Ausbildung machen wollte. Als Azubi im ersten Ausbildungsjahr bin ich jetzt komplett in der Pflege tätig – natürlich unter Anleitung. Katrin, meine Mentorin, bringt mir alles bei, was ich noch nicht weiß. Das Tollste an Ludgeri ist der Teamgeist hier. Wenn ein Team gut zusammenarbeitet, das ist das Non-Plus-Ultra.“

Ehrenamtliche

Über 50 Ehrenamtliche helfen dabei, den Alltag in St. Ludgeri mitzugestalten. Sie stellen ihre Arbeitskraft, ihre Freizeit und ihre Fähigkeiten unentgeltlich zur Verfügung – aber nicht umsonst. Sie ergänzen die Arbeit der hauptamtlichen Mitarbeiter und bringen Farbe in das Leben unserer Bewohner. Vor allem aber schenken sie ihnen: Zeit und Aufmerksamkeit. Zum Zuhören, zum Anteil nehmen und zum Spaß – gerade dann, wenn Angehörige fehlen. Für kleine Erledigungen und gemeinsame Aktivitäten.



„Hier geht niemand stumm aneinander vorbei.“

Maria Bildstein über ihre Arbeit als Ehrenamtliche
 „16 Jahre lang habe ich hauptamtlich in Haus 3 gearbeitet, bis zur Rente. In den Jahren hat sich hier im Haus Vieles verändert, ist schöner geworden. Meist sagt man ja, wenn man aus dem Berufsleben rausgeht: ‚Jetzt ist Schluss.‘ Auch ich hab eine Zeit lang nichts gemacht. Musste erstmal zu mir selbst finden, mich um meinen Mann und die Enkelkinder kümmern.

Vor 5 Jahren hab ich dann ganz langsam wieder angefangen. Bei Festen und in der Cafeteria geholfen. Und später den offenen Kreis ins Leben gerufen. Zuerst hab ich immer nur zwei, drei Bewohner zum Kaffeetrinken abgeholt. Inzwischen treffen wir uns jeden Dienstag, spielen ‚Rummikub‘ oder ‚Mensch ärgere dich nicht‘. Wichtig ist, dass man die Leute einfach reden lässt.

Ich versuche, hier im Haus alles zu machen, was machbar ist, auch die Angehörigen mit zu betreuen. Und den Austausch zwischen Mitarbeitern und Ehrenamtlichen zu fördern. Hier geht niemand stumm aneinander vorbei. Aber auch ich hab nicht immer Zeit, denn ich hab ja auch noch Familie.

Im Steuerungskreis Ehrenamtliche versuchen wir, die Arbeit zu koordinieren, Verbesserungsvorschläge zu machen und das Ehrenamtlichentreffen vorzubereiten. Einmal im Monat treffen wir uns alle. Manche machen so viel – das kriegt man sonst gar nicht alles mit.

Einmal im Jahr lädt die Heimleitung alle Ehrenamtlichen übers Wochenende zu gemeinsamen Begegnungstagen ein. ‚Miteinander – füreinander‘ – dieses Motto wird hier sehr ernst genommen.“

Aufgaben und Tätigkeitsfelder der Ehrenamtlichen

1. Einzelbetreuung

2. Offene Arbeit

- ▶ Begleitdienste
- ▶ Betreuung im Foyer
- ▶ Helfer in den Aufenthaltsräumen der Wohngruppen
- ▶ Besuche im Haus
- ▶ Krankenhausbesuche

3. Helfer bei Festen

4. Unterstützung der Gruppenarbeit

5. Administrative Aufgaben

6. Mitgestaltung eines Erinnerungsbuchs für verstorbene Bewohner

7. Mitgestaltung des Alltags

- ▶ Malwerkstatt
- ▶ Bastelkreis der Mitarbeiter

- ▶ Festausschuss
- ▶ Cafeteria
- ▶ Blumen- und Gartenpflege
- ▶ Tierpflege
- ▶ Heimzeitung
- ▶ Kioskwagen

8. Unterstützung bei Mahlzeiten

9. Helfer in der Seelsorge

- ▶ Kommunionhelfer
- ▶ Lektorendienst
- ▶ Messbegleitung
- ▶ Meditation
- ▶ Rosenkranzgebete
- ▶ Kreuzwegandachten
- ▶ Wortgottesfeiern
- ▶ Begleitung Sterbender und ihrer Angehörigen

Zeitspender gesucht!

Wir ehrenamtlichen Mitarbeiter sind ein starkes Team. Nicht nur zahlenmäßig. Über 50 Frauen und Männer – ehemalige Angehörige, Werdener, ehemalige und aktive Mitarbeiter. Unterstützt und begleitet vom Sozialen Dienst.

Wir nehmen uns Zeit. Zeit zum Zuhören. Als Ansprechpartner im Foyer und Helfer bei den Mahlzeiten. Für Seelsorge und Skat. Zum Reden, Malen und Singen. Wir tanzen und machen Musik, feiern Feste und organisieren Ausflüge. In enger Zusammenarbeit mit Hauptamtlichen und Angehörigen. Für mehr Spaß und Lebensfreude – für die Bewohner und für uns.

Wir freuen uns über neue „Tanzmäuse“ und Verstärkung unserer „Aha-Band“. Und über jede hilfreiche Hand!

Ansprechpartner (Sozialer Dienst):
 Norbert Kohls, Telefon: 0201-8497 245



Bilderwelten

Wo Worte fehlen, können Bilder sprechen. Das Unbewusste verfügt über einen unerschöpflichen Vorrat an Bildern – Erinnerungen, Gedanken und Gefühlen. Ist der erste Pinselstrich gesetzt, ruft eine Farbe nach der anderen. Eine Form bedingt die nächste. Malen heißt den Raum öffnen – für Bilder und Erinnerungen. In diesen Bilderwelten gibt es kein Schön und kein Hässlich. Jedes Bild erzählt seine eigene Geschichte. Und jedes Bild ist ein kleines Kunstwerk für sich. Alle zwei Jahre werden die so entstandenen Bilderwelten in einer Ausstellung gezeigt. Die spannendsten Motive drucken wir als Postkarten, die am Empfang verkauft werden. Und nach und nach schmücken die Bilder der „Hauskünstler“ auch die Wände der Wohngruppen.

Heimbeirat

Der Heimbeirat wird von den Bewohnern selbst gewählt und vertritt ihre Interessen im Haus. Er wirkt bei allen wichtigen Entscheidungen und auch bei der Heimordnung mit. Er ist Mitglied im Festausschuss, nimmt Ideen und Beschwerden und Anregungen entgegen und leitet sie an die Heimleitung weiter.

Schon in den ersten Tagen nach dem Einzug kommt ein Mitglied des Heimbeirats auf unsere neuen Bewohner zu. Um Fragen zu beantworten, sich vorzustellen und darüber zu informieren, wo und wie jeder im Haus mitwirken kann. Er macht Krankenhausbesuche, gratuliert an Geburtstagen und gestaltet gemeinsam mit den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern Gedenkfeiern und Gottesdienste für unsere verstorbenen Bewohner.

Unser Service

Therapie- und Begleitangebote des Sozialen Dienstes

„Ich wünschte, in St. Ludgeri wäre jeden Tag Mittwoch!“, sagt Einrichtungsleiterin Petra Hannweg. Denn Mittwoch ist Cafeteria-Tag. Doch egal ob Montag oder Mittwoch: In St. Ludgeri ist kein Tag wie der andere. Jeder kann seine Freizeit so gestalten, wie er oder sie das möchte, je nach persönlichem Interesse und Befinden. Wir liefern dazu das Angebot. Mit festen Zeiten und Orten. Zur besseren Orientierung und zum Sich-drauf-freuen. Das aktuelle Programm hängt auch an der Litfaßsäule im Foyer und in den Wohngruppen.



Beispiel eines Wochenplans

Therapie- und Begleitangebote des Sozialen Dienstes

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
VORMITTAG	Morgenkreis Förderung der Kommunikations-, Kreativitäts-, Wahrnehmungs-, Konzentrations- und Orientierungsfähigkeit sowie von Sozialverhalten, Eigeninitiative, Selbstwertgefühl und Emotionalität	Gedächtnstraining Förderung des Kurz- und Langzeitgedächtnisses. Selbstwertgefühl stärken. Übungssituation in angenehmer, lockerer Atmosphäre erleben.	Wortgottesfeier Von Inhalt und Struktur den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Bewohner angepasster Gottesdienst, Wiedererleben und Erkennen alter, vertrauter Kirchenlieder und Gebete	Bunter Kreis Förderung der Kommunikations-, Kreativitäts-, Wahrnehmungs-, Konzentrations- und Orientierungsfähigkeit sowie von Sozialverhalten, Eigeninitiative, Selbstwertgefühl und Emotionalität	Stille Stunde Entspannungsübungen mit Elementen aus dem Autogenen Training, Phantasiereisen, Progressive Muskelentspannung	Morgenkreis Geschichten, Gedächtnisübungen und Spiele in angenehmer, geselliger und entspannter Atmosphäre
NACHMITTAG	Geburtstagstisch Freude erleben, Förderung der Kommunikation und des Selbstwertgefühls, Mobilisation und Ansprache des Langzeitgedächtnisses	Damenkränzchen Gemeinschaftserleben, Anknüpfen an früher erlebte soziale Strukturen. Förderung der verbalen Ausdrucksfähigkeit, der Orientierungsfähigkeit und der Selbständigkeit	Cafeteria Öffnung der Einrichtung, Erhaltung von Netzwerken, Kontaktpflege und Betreuung einzelner Bewohner, Förderung der Kommunikation	Malwerkstatt Freude am eigenen Gestalten, Kreativität, Ermutigung zu Experimenten, Ausdruck von Stimmungen und Gefühlen, Förderung der Feinmotorik	Bingo Vermittlung von Spielfreude, Ablenkung und Entspannung, Förderung der Konzentrations- und Kommunikationsfähigkeit	Kulturelle Veranstaltungen Der Jahreszeit entsprechende Konzerte und Veranstaltungen
ABEND	Dämmerstopp Aufbau und Förderung eines sozialen Netzes. Erhalten von Kompetenzen durch Einbeziehung in Vorbereitung und Durchführung, psychische Entlastung erleben		Gemütliches Beisammensein Monatlich stattfindendes Angebot für Ehrenamtliche, Bewohner, Mitarbeiter und Angehörige	Bewohnerstammtisch Unterhaltung und gegenseitiger Austausch bei Bier, Wein und Sonstigem in geselliger Runde		



Wäscheservice

Die persönliche Schmutzwäsche sammeln die zuständigen Mitarbeiter täglich ein. Zweimal pro Woche wird diese Wäsche durch unseren Wäscheservice an eine Großwäscherei weitergeleitet. Nach rund einer Woche kommt die Wäsche zurück, und wir bringen die Wäsche gebügelt und gefaltet zurück aufs Zimmer.

Damit es keine Verwechslungen gibt und die Wäsche unterwegs nicht verloren geht, sollten alle Kleidungsstücke gekennzeichnet sein. Die Kennzeichnung für die Wäsche übernehmen wir. Hierfür entstehen Ihnen keine Kosten. Wichtig ist, dass jedes einzelne Wäscheteil durch uns gekennzeichnet wird. Kommt nicht gekennzeichnete Wäsche abhanden, können wir keine Haftung übernehmen. Wird die Kleidung beim Waschen beschädigt, wird der Schaden nach der anerkannten Zeitwerttabelle reguliert.

Da die Wäsche in der Wäscherei stärker strapaziert wird als in einem privaten Haushalt, gilt für den Kauf neuer Wäsche:

- ▶ Leib- und Nachtwäsche: ohne Spitzeneinsätze, trocknergeeignet und waschbar bei 60 Grad
- ▶ Oberbekleidung: trocknergeeignet und waschbar bei mindestens 30 Grad

Andere, nicht waschbare Kleidung wird durch uns gesondert gekennzeichnet und kann auf Wunsch dann auch in die Wäscherei zur chemischen Reinigung. Die Kosten hierfür berechnen wir Ihnen zusätzlich.

Nähservice

Für das Annähen von Knöpfen, das Wechseln von Reißverschlüssen und kleine Näh- und Flickarbeiten gibt es einen kostenlosen Nähservice im Haus.

Postservice

Die Post wird direkt auf dem Zimmer ausgehändigt. Auch wer selbst einen Brief schreiben möchte, muss nicht extra zum Briefkasten gehen, sondern kann die Post bequem im Haus abgeben. Hierzu hängen im Foyer am Empfang und im Foyer in Haus 3 hauseigene Briefkästen, die täglich geleert werden.

Friseur und Fußpflege

Wer macht meine Haare? Wie pflege ich meine Füße? Auch dafür müssen unsere Bewohner nicht vor die Tür. Dreimal pro Woche ist unser Friseursalon geöffnet. Die Terminabsprache treffen Sie selbst, oder Ihre zuständige Bezugspflegerin über-

nimmt das für Sie. Für jedes Haus haben wir eine externe medizinische Fußpflegerin, die an je zwei Tagen im Monat ins Haus kommt. Die genauen Tage werden vorher über unsere Infotafeln mitgeteilt. Auch hier helfen die Pflegerinnen und Pfleger bei der Terminvermittlung.

Ärzte und Therapeuten

Natürlich hat auch in St. Ludgeri jeder die freie Arztwahl. Sollte der bisherige Hausarzt die Behandlung nach dem Umzug nicht fortsetzen können, helfen wir unseren Bewohnern bei der Suche nach einem neuen Arzt. Dasgleiche gilt für Therapeuten wie Krankengymnasten, Ergotherapeuten oder Logopäden. Verschreibt der Arzt eine Behandlung, helfen wir dabei, Termine bei uns im Haus zu arrangieren.



Private Feiern

Ein runder Geburtstag steht an? Oder die Taufe der Enkelin soll gefeiert werden? Auch private Feste richten wir jederzeit aus, zum Beispiel in unserer Klausen. Die Preise richten sich nach Art und Größe des Festes. Ob Menü, Büffet oder Empfang – die liebevoll zubereiteten Speisen, Häppchen und Torten unseres Chefkochs Walter Herrmann schmecken garantiert jedem Gast. Bei Bedarf wenden Sie sich bitte an unser Küchenteam.

Getränkesservice

Zusätzlich zu Wasser und den Getränken bei unseren Mahlzeiten stehen in allen Wohnbereichen Saftspender zur Selbstbedienung, und am Empfang gibt es neben der Saftbar auch Heißgetränke wie Cappuccino und Milchkaffee, Tee und Kakao. Im Sommer kann sich dort jeder auch mit Eiskaffee erfrischen. Für unsere Bewohner sind alle angebotenen Getränke frei.

Kioskwagen

Die Zahncreme ist alle? Der Schokovorrat für die Enkelin ist leer? Damit unsere Bewohner für kleine Einkäufe nicht immer vor die Tür gehen müssen, sind Dienstag Vormittag und Donnerstag Nachmittag ehrenamtliche Mitarbeiter mit einem Kioskwagen im Haus unterwegs. Seife und Duschgel, Taschentücher und Wattestäbchen, Deo und Körperlotion oder ein Riegel für den Hunger zwischendurch – unser Wagen bringt alles direkt an die Zimmertür.

Allgemeine Fragen rund um das Haus & den Einzug



Petra Hannweg
Vorstand
Tel. 0201-8497-143 über den Empfang

Verwaltung



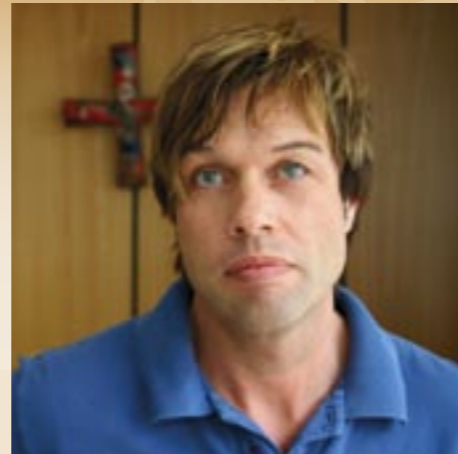
Andreas Bik
Vorstand
Tel. 0201-8497-136 über das Sekretariat

Sozialer Dienst



Norbert Kohls / Petra Müller / Maria Marchwinski
Tel. 0201-8497-140 über den Empfang

Pflege



Andreas Schulte
Hausbereichsleitung
Leitende Pflegefachkraft
Tel. 0201-8497-210
Mario Laumann
Assistent
Tel. 0201-8497-211

Pflege



Petra Zeutzius
Hausbereichsleitung
Leitende Pflegefachkraft
Tel. 0201-8497-220
Anna Direktor
Assistentin
Tel. 0201-8497-221

Pflege



Barbara Bunkus
Hausbereichsleitung
Leitende Pflegefachkraft
Tel. 0201-8497-230
Kerstin Biecker
Assistentin
Tel. 0201-8497-231

**Heimverwaltung/
Bewohnerangelegenheiten**



Maria Krausen
Verwaltung
Tel. 0201-8497-138

Küche



Walter Herrmann
Bereichsleitung Küche-Service
Tel. 0201-8497-123
Oliver Brinkmann
Assistent

Haustechnik



Martin Krausen
Hausmeister
Tel. 0201-8497-202

Empfang



Christa Lamm
Tel. 0201-8497-143



Nähservice



Gudrun Nikulla
Tel. erreichbar über den Empfang

Wäscheservice



Brigitte Kosche
Wäschebeauftragte
Tel. 0201-8497-244

Anregungen und Kritik

Wo viele Menschen zusammen leben und arbeiten, lassen sich Konflikte nicht vermeiden. Wir nehmen Hinweise und Kritik ernst – und setzen uns zügig damit auseinander. Über Anregungen und Verbesserungsvorschläge freuen wir uns. Lob zeigt uns, wo wir gut sind. Kritik sehen wir als Ausdruck von Interesse und Engagement. Und als Chance zur Veränderung. Sie hilft uns, unseren Service zu verbessern.

Unsere Mitarbeiter der Pflgeteams und die Hausbereichsleitungen sind jederzeit ansprechbar. Aber auch der Heimbeirat oder die Mitarbeiter des Sozialen Dienstes, der Küche oder des Empfangs haben immer ein offenes Ohr, wenn Bewohner etwas auf dem Herzen haben.

Für diejenigen, die sich mit ihren Anliegen bei der Heimleitung besser aufgehoben fühlen, steht auch der Vorstand der Stiftung zur Verfügung:

Andreas Bik und Petra Hannweg
Vorstand der Stiftung St. Ludgeri
Brückstraße 87/89, 45239 Essen-Werden
Telefon 0201-8497-143

Die Heimaufsicht ist unter folgender Anschrift erreichbar:

Gesundheitsamt der Stadt Essen
Heimaufsicht
Johannes Potgrave
Hindenburgstraße 29, 45127 Essen
Telefon 0201-88-53215



1

2

22

4

13

32

5

14

Black cap

33

Black cap

24

34

43

15

25

35

Black cap

26

Black cap

45